

Zeitschrift: Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte
Herausgeber: Staatsarchiv Graubünden
Band: 18 (2007)

Endseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mathias Kundert, geb. 1979, verbrachte seine Kindheit und Schulzeit in Schübelbach/SZ und schloss 1999 das Gymnasium in Nuolen/SZ mit der Matura Typus B ab. Bereits während der Gymnasialzeit beschäftigte er sich gern und oft mit Fremdsprachen und lernte im Selbststudium Rätoromanisch. Seit 1999 lebt er in Genf und studierte an der dortigen Universität bis 2006 Geschichte, Neogräzistik und Klassische Philologie.

Bis vor einem Jahrhundert sprachen die Mehrheit der Domleschger und ein Grossteil der Heinzenberger noch Romanisch. Mittlerweile ist die sutselvische Mundart in mehr als der Hälfte der Dörfer gänzlich ausgestorben; insgesamt sprechen noch einige Dutzend Personen regelmässig das einheimische Romanisch, die meisten in den beiden Berggemeinden Scheid und Feldis.

Auch wenn ein Sprachwechsel vom Romanischen zum Deutschen in der Geschichte Graubündens keine Seltenheit darstellt, so verdient die Germanisierung dieser Region aus mindestens zwei Gründen eine gewisse Aufmerksamkeit: Zum einen sind die früheren Verschiebungen der Sprachgrenzen in Graubünden kaum so gut dokumentiert wie diejenigen in der Sutselva, zum andern vollzog sich die Germanisierung im Domleschg und am Heinzenberg signifikant schneller als in anderen Regionen mit ähnlicher statistischer Ausgangslage.

Die vorliegende Arbeit untersucht mögliche Ursachen dieses Phänomens, wobei sich das Augenmerk insbesondere auf die lokale Sprach- und Schulpolitik richtet. Als leitender Gedanke liegt den verschiedenen Erklärungsansätzen die Frage des Sprachprestiges zu Grunde, denn die Gering-schätzung des Romanischen war nicht nur eine Folge seines scheinbar schwindenden Nutzens, sondern auch eine gewichtige Ursache für das Scheitern der sprachplanerischen Bemühungen. Im Weiteren erweist sich das Sprachprestige als Schlüssel zum Verständnis von regionalen Unterschieden in Romanischbünden, wobei vor allem die Gegenüberstellung mit den Verhältnissen im Engadin aufschlussreiche Ergebnisse zeitigt.